



Schweizer Nachtigall

Blackhole Nightingale MJ Head

Die Nachtigall ist ein schlicht gefiederter heimischer Singvogel, dessen flötender Gesang Scharen von Poeten zu romantischen Liedern und Gedichten inspiriert hat. Unheilschwanger kommen demgegenüber die Schwarzen Löcher daher, jene gefräßigen Molochs des Universums, die gigantische Mengen galaktischer Materie und sogar Licht auf immer und ewig verschlucken. Frage: Lässt sich aus diesen beiden Extremen eine vernünftige Schnittmenge bilden?

Von Christoph Arndt

Die Antwort ist ein klares „Ja“, nur freilich in einem ganz anderen Kontext. Wofür sind unsere eidgenössischen Nachbarn in erster Linie bekannt? Richtig, für leckeren Käse, zarte Alpenmilchschoki, hohe Berge, präzise Chronometer, diskrete Banken und natürlich den Blatter-Sepp. Schweizer Musiker von internationalem Format kennt man hierzulande ebenfalls einige, man denke nur an Bands wie Krokus und Gotthard oder den Ethno-Harfenvirtuosen Andreas Vollenweider. Im Bereich Verstärker und Gitarren allerdings gleicht die Schweiz eher jenem sprichwörtlichen weißen Fleck auf der Landkarte; nur wenige Firmen wie beispielsweise Schertler haben es bislang zu weltweiter Anerkennung gebracht. Mit seiner Verstärkermarke Blackhole erweitert nun Matthias Günthart aus dem Städtchen Aarau, rund 30 Kilometer westlich von Zürich gelegen, die Landkarte um ein Schwarzes Loch musikalischer Natur. Sollten wir darum aus Sicherheitsgründen lieber einen weiten Bogen machen?

Nein, ganz im Gegenteil. Seit 2011 möchte der gelernte Maschinenbauingenieur Matthias Günthart mit seiner Amp-Schmiede namens Blackhole – nicht zu verwechseln mit Blackheart Amps, Blackstar Effektgeräten oder dem gleichnamigen Reverb-Plugin von Eventide – den Markt um eine köstliche Schweizer Note bereichern. Jahre zuvor hatte er bereits mit Verzerrerpedalen für den Eigenbedarf experimentiert. Es folgte der eine oder andere Verstärker Marke Eigenbau (auch damals schon unter dem Namen Blackhole) für einen Freund oder Kollegen und wiederum für dessen Freunde oder Kollegen ... die Sache zog ihre Kreise, positive Mundpropaganda tat ein Übriges und 2011 erfolgte schließlich die offizielle Firmengründung. Matthias' Philosophie gründet sich auf mehrere Grundpfeiler: nur Bauteile höchster Qualität, davon nie mehr als unbedingt nötig und nur, wo es klanglich Sinn ergibt; außerdem ist jeder Kunde eingeladen, sich aktiv am Customizing zu beteiligen. Der Chef kann schaltungstechnisch so

ziemlich alles Erdenkliche leisten, einfach zu einem Gespräch vorbeischauchen oder anrufen!

Blackhole bietet derzeit sieben verschiedene Grundmodelle an, die jeweils noch in weitem Rahmen anpassbar und ausbaufähig sind. Wie bei Custom Shops üblich, ist hier nahezu alles möglich, was der Kunde sich so vorstellt: ein, zwei oder drei Kanäle, mit oder ohne Hall, mit oder ohne Effektweg. Wie er mir im Telefoninterview verriet, ist bei allen Modellen prinzipiell der Einbau einer MIDI-Steuerung denkbar. Bei kleinerem Ausstattungsumfang ist auf Wunsch ein schmäleres Gehäuse lieferbar. Mit dem B&J Musiglade in Zofingen führt zurzeit nur ein Laden in der Schweiz die Günthart-Amps, das ist immerhin einer mehr als bei uns in Deutschland. Einen Vertrieb gibt es weder hüben noch drüben, somit also auch keinen Zwischenhandel. Die Amp-Gehäuse werden übrigens vom Inhaber selbst getischlert und mit Tolex überzogen, die Schutzhüllen näht eine befreundete Kollegin für ihn. Die Chassis und Frontplatten lässt er bei externen Zulieferern biegen beziehungsweise mittels Lasertechnik gravieren.

Einmal Nachtigall mit allem ...

Nach dem puristischen Lonely (Ausgabe 6/14) darf grand gtrs jetzt mit dem Nightingale ein zweikanaliges Vollröhren-Topteil mit klassischer 6V6-Bestückung in der Endstufe testen. Und zwar in der Maximalausstattung mit dem Zusatz MJ, das heißt getunt nach den Wünschen des Musikers und Studiobetreibers Marco Jencarelli. Dabei wurden alle Optionen gezogen: mit Lead-Kanal (die eigentliche Standardversion bietet nur den Clean-Kanal), Effektweg, Hall und einer besonderen Gleichrichtung. Während der serienmäßige Nightingale mit einer Gleichrichterröhre vom Typ GZ34 bestückt ist, verfügt diese Sonderausführung über eine Solid-State-Gleichrichtung. Diese besteht aus dem üblichen Dioden-Quartett, hier jedoch um einen sogenannten Sag-Widerstand ergänzt, der den Innenwiderstand der ausquartierten Röhre simulieren und so das Klangverhalten einer Röhrengleichrichtung authentisch nachbilden soll. Beim Reverb hat der Kunde die Wahl zwischen drei verschiedenen langen Nachhallzeiten, Marco entschied sich für die mittlere Dauer. Außerdem weist der Drive-Kanal eigens nach Marcos Wünschen etwas weniger Gain und ein leicht modifiziertes mittenbetonteres Voicing auf, er entspricht somit in diesem Punkt nicht der Serienversion. Zum Lieferumfang gehören eine Schutzhülle, ein Netzkabel, ein rustikaler Doppelfußschalter mit zwei LEDs für Kanalwahl und Hall sowie ein hochwertiges, mit neun Metern mehr als ausreichend bemessenes Anschlusskabel.

Vogelschau

Der Nightingale bezieht seine moderate Ausgangsleistung von rund 22 Watt aus einem gematchten Paar 6V6-Endröhren, die im Class A/B-Betrieb arbeiten. In der Preamp-Sektion finden sich vier 12AX7-Doppeltrioden für den Clean- und den Lead-Kanal sowie für den Hall und die Phasentreiberstufe, im Effektweg werkelt eine ECC832; alle Vorstufenröhren sind durch Blechkappen geschützt. Beide Kanäle teilen sich eine klassische 3-Band-Klangregelung, zusätzlich verfügt der Clean-Kanal über einen Bright-Schalter, der bei maximaler Volume-Einstellung erwartungsgemäß keinerlei Wirkung mehr zeitigt. In niedrigeren Einstellungen dagegen sorgt er für eine deutliche Anhebung der „gläsernen“ Frequenzen, wie sie so mit dem Treble-Regler nicht erzielbar wäre. Der Lead-Kanal kann auch manuell über einen Minischalter aktiviert werden.

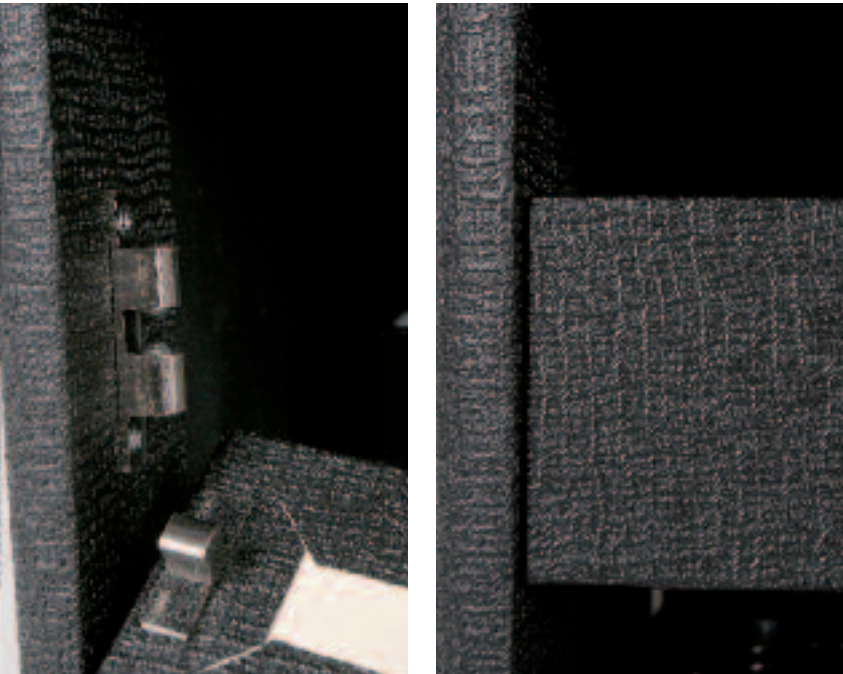
Auf der Rückseite fallen mir spontan zwei Dinge ins Auge: ein opulent ausgestatteter Effektweg mit getrennten Reglern für Send- und Return-Pegel und einem Mix-Poti für die stufenlose Überblendung von seriellem bis parallelem Betrieb; dazu ist der Loop noch mittels eines Minischalters komplett aus dem Signalweg auskoppelbar. Für einen bequemen Zugang zu den Röh-

ren sorgt ein schützendes Brettchen, welches endlich mal nicht verschraubt ist, sondern service- und Gig-freundlich nur eingeklipst wird. Sehr löblich finde ich darüber hinaus, dass Netz- ebenso wie Hochspannungssicherung von außen zugänglich sind. Das beiliegende Netzkabel mit Schweizer Stromstecker passt bei uns nicht, zum Glück ist die IEC-Netzbuchse am Amp weltweit identisch.

Vogelsang

Bildlich gesprochen ist jetzt das Vogelhüsi neben dem Klinkeneingang leer, die Nachtigall ist ausgeflogen und hat sich neben dem Pilotlicht niedergelassen. Wie betörend schön sie singen kann! Ihre sanfte Stimme klingt entspannt, wohlgefällig und samtig-rund, kann sich aber auch zu höheren Registern voll spritziger Brillanz emporschwingen, denen wiederum jede





Härte abgeht. Die Eckfrequenzen der Klangregler sind gut gewählt, sie dürften zu den meisten Gitarren für die Verwirklichung individueller Soundvorstellungen passen. Der Hall klingt ausgesprochen elegant und dezent, mit einer maximalen Nachhalldauer von zirka sechs Sekunden sind typische Surf-Sounds und sogar psychedelisch angehauchte Ausflüge möglich.

Der Clean-Kanal klingt rund und tief, selbst mit Humbuckern ist er fast nicht zum Zerrn zu bewegen und eignet sich dadurch hervorragend als Werkzeug für sensible Spieler, die viel Wert auf eine Klangformung durch pure Dynamik legen und gegebenenfalls ihren Sound zusätzlich durch einen Booster oder ein sanftes Drive-Pedal andicken möchten. Meine Single-Coil-Klappen tönen bei

aller gebotenen Klarheit weder hart noch schrill, was letztlich aber auch immer eine Frage der verwendeten Speaker ist. Genial überdies die Wiedergabe meiner Semiakustik und meiner Paula-Kopie: Es macht einfach Freude, in diesem Klang förmlich zu baden. Zu keiner Zeit musste ich einen der Klangregler weiter als zwei Uhr aufdrehen, mehr war nicht nötig. Es passte einfach – fertig. Für diesen Test stand mir neben meiner 2x12“-Box übrigens ein betagtes Marshall 4x10“-Cabinet JCM C410B zur Verfügung (danke an Patrick Kühnel von der Rock Music School in Ehningen), welches zwar andere Klangnuancen, jedoch keine weltbewegenden Unterschiede oder Erkenntnisse lieferte. Alles reine Geschmackssache – hier die Direktheit und Aggressivität der 2x12“, dort die wuchtigere Gelassenheit der 4x10“ ... Dieses Ausprobieren macht viel Spaß und ist meines Erachtens wichtiger bei der Kaufentscheidung für einen Amp als viele andere Dinge, über die man sich in den einschlägigen Foren die Köpfe heißredet. Derartige Unterschiede sind sofort und für jeden hörbar, wohingegen die Frage, ob ein Kabel mit brauner oder goldener Stoffummantelung besser klingt, bei mir nur ein mitleidiges Kopfschütteln auslöst.

Mehr Gain

Widmen wir uns jetzt dem Overdrive-Kanal. Bis zur Hälfte des Gain-Reglers gefällt er mir richtig gut, er klingt sehr warm, rund und harmonisch singend. Nur im Grenzbereich des Gain-Reglers muss ich feststellen, dass sein Zerrvermögen nicht annähernd für die Abteilung Hard & Heavy ausreicht. Vielmehr habe ich den Eindruck, die Nachtigall macht jetzt einen auf Bonnie Tyler, es tönt a bitzeli grätzig. Das kann durchaus reizvoll sein, ist allerdings definitiv nichts für Metalriffs, dafür um so mehr für einen tragenden, singenden Blues-Ton! Also wechsele ich wieder die Gitarre und lasse die Semi klagen und weinen. Für mehr Gain bedarf es einer Anschubhilfe in Gestalt eines externen Drive-Pedals, da geht auch für den Hardrocker in mir die Sonne auf! Ob Amp oder Pedal, sie sind in aller Regel nicht in Maximaleinstellungen genießbar. Kombiniert man beides und stellt sie auf Werte irgendwo zwischen einem und drei Viertel ein, erhält man einen exzellenten sahnig-transparenten Blues- oder Classic-Rocksound. Gut gefallen haben mir Struktur und Klarheit des Klangs vor allem in den Mitten, genauso aber die leicht zu beherrschenden Tiefen. Und das i-Tüpfelchen sind die sehr geringen Nebengeräusche. Der rekordverdächtig ausgestattete Effektweg bietet viele Optionen und ver-



hält sich bei Nichtbenutzung dank True-Bypass-Technik absolut klangneutral. Im Betrieb (ich habe mal ein betagtes Roland SDE 2000 Delay aus meinem Heimstudio eingeschliffen) kann ich ebenfalls keine Verfärbungen erkennen. In Verbindung mit der tadellosen Verarbeitungsqualität des Amps rundet er das positive Gesamtbild angenehm ab.

Resümee

Der Blackhole Nightingale ist ein absolut hörenswerter Amp mit viel Charakter, hoher Musikalität und beeindruckendem Ton. Dieses Schwarze Loch verschluckt garantiert nichts, sondern gibt im Gegenteil so viel Klangfülle und Details preis, dass es eine wahre Freude ist. Vergleichbares gab es aus der Schweiz nur wenig, allenfalls die Firma Harper ist mir ein Begriff; umso mehr freue ich mich, dass Matthias Günthart offenbar sehr genau weiß, was er will und wie er selbst ausgefallene Kundenwünsche technisch verwirklichen kann. Wir dürfen gespannt bleiben, womit er uns künftig noch überraschen wird.

DETAILS & INFOS

Hersteller: Blackhole Amplification

Modell: Nightingale MJ

Herkunftsland: Schweiz

Gerätetyp: E-Gitarrenverstärker

Bauweise: Vollröhren-Topteil

Röhren: 4 x 12AX7A, 1 x ECC832, 2 x 6V6

Kanäle (Anzahl/Art): 2 / Clean, Overdrive

Effekte: Reverb

Endstufenleistung: ca. 22 W Class A @ 4 Ohm

Regler (Front): Clean; Gain, Volume; Treble, Middle, Bass, Reverb

Schalter (Front): Clean Bright, Overdrive; Standby, Power

Eingänge: 1 x Klinke

Rückseite: Netzbuchse, 2 x Sicherung, 2 x Speaker Out (4, 8 & 16 Ohm schaltbar), FX On, FX Loop Send- & Return-Buchse, Send-, Return- & Mix-Regler, Footswitch-Buchse (Kanal & Reverb)

Abmessungen(B x H x T): 540 x 260 x 250 mm

Gewicht: 12,8 kg

Preis: 2.400 Euro (Testversion), 1.800 Euro (Grundmodell)

Zubehör: Schutzhülle, Fußschalter, Netzkabel, Lautsprecherkabel, Anleitung

Comboversion: ja

Farboptionen: diverse Tolex-Bezüge

Getestet mit: Schechter Mercury, Fender Telecaster, Tokai Love Rock, Ibanez AS103; Fulltone Fulldrive 2, Roland SDE 2000; 2x12" Wedge m. Celebration V30, Marshall JCM C410B

www.blackholeamp.ch